

**Presse-Info Aaron Rahe – FALLING SENSATIONS 20. Juni – 1. August 2021**

***Smells like Kindergeburtstag***

In der Detmolder Galerie Mellies steht der Künstler Aaron Rahe ins Haus und verwandelt die Galerieräume mit seinen großformatigen, burlesken Bildern in einen schalkhaften Ort der Narretei. Smells like Kindergeburtstag.

Aller Wichtigkeit seiner Bilder zum Trotz, weiß Aaron Rahe sehr genau, dass man noch die dreckigsten Witze vorher ganz genau ausklügeln muss. Man muss schon sehr geschickt sein, damit auf den ersten Blick so humorige, spaßmachende Bilder solch eine tiefe Wirkung zeitigen und über den zugegebenermaßen schmalen Grat des Kalauers hinweg gehen.

Dass Rahes Bilder so goldrichtig sind, verdankt er seinem feinen Gespür für bildgewaltige theatralische Themen.

Dass man mit Komödianten sehr wohl spielt, und sie eben gerade nicht mit einem stillschweigenden Übereinkommen als Schmuttelkinder und Schmierfinken abtun und Pop - zumal im ländlichen Raum - sehr wohl ausstellen sollte, beweist die Galerie Mellies mit dieser Schau, die uns - um ein weiteres Mal Kurt Cobains Jugendhymne "smells like teen spirit" von 1991 zu zitieren - ein "entertain us" hinterherrscht.

Hier ist ein veritabler Entertainer am Werk.

Jemand, der mit seinen zotenreichen Bildern durch den Kunstmarkt schlawinert und derbe anarchische Späße - ohne jeglicher Bosheit anheim zu fallen - gesellschaftsfähig macht. Ein Big Spender, der fern aller Alltagslogik mit viel gesellschaftlichen Bezügen ganz ungeschminkt indezente Tritte ans Schienbein verteilt.

Aaron Rahes Malerei ist sicher keine Feelgood-Kunst für eine Upper Class im Sonntagsstaat. Da sind Narrenhände am Werk.

Dass Kunst, vornehmlich sogenannte hehre Kunst, mit vielen Abgrenzungsritualen einher geht, davon weiß Aaron Rahe ein Lied zu singen. Kunst muss nur allzu oft opportunistisch und stereotyp und pittoresk. Abgehängt.

Gerade deshalb zeigt die Ausstellung eben mal nicht altbekannte Kunst, nicht einschläfernde Malerei in Dauerschleife wie sie in monotonster Routine für das Bildungsbürgertum oft in Galerien gezeigt wird, sondern schlichtweg extrem unverbrauchte Bilder.

Aaron Rahe ist da nicht zimperlich. Wir sehen kein Klein-Klein. Er betritt vermintes Gelände und verhandelt indirekt einen Ausstellungsjargon, einen unausgesprochenen Kodex des Ausstellens von Bildern gleich mit.

In Galerien kann der altvertraute Boden schnell wacklig werden. Versteht man das System Galerie als moderates Territorium, als künstlerisches Biotop, dann scheint Humor oft Unkraut.

Da braucht es dann schon mal so einen verschmitzten und gewieften Berserker, so einen „Agent Provocateur“, so wirkmächtige Bilder, um den zuweilen behäbig daherkommenden Kunstmarkt zu unterminieren.

Denn... parodiert Aaron Rahe mit seinen Werken nicht auch ganz süffisant und raffiniert ein passant das oft sehr einlullende, in ihren Ausstellungsroutinen erstarrte Galeriesystem und unsere Sehgewohnheiten und Erwartungshaltungen?

Es ist dieser Wahnwitz - immer angereichert mit einer Prise Noir - der so aufrüttelt. Er macht aus allem eigentümliche Zerrbilder.

Damit hat Aaron Rahe das Zeug dazu, ein exzellenter Maler der Tragikomik Schrägstrich des Kruden zu werden.

Mal Golden Boy, mal Enfant terrible, mal Eulenspiegel macht er aus diesen oft so unantastbaren Elfenbeintürmen wieder für alle zugängliche Erlebnisorte.

Aaron Rahe enthebt - mit viel Schalk hinter den Augen - den wohl behüteten Galerien, die oft fast schon aristokratisch daherkommen, ihr oft steifes eingefriedetes Mausgrau, erweitert ihren oft mit viel Schwellenangst verbundenen Pathos und kratzt an ihren polierten, ausgedienten Oberflächen.

Er gibt der Crowd die Kunst zurück! Schmunzelnd.

Und zwar in Form einer sehr nahbaren eloquenten Teilhabe an dieser sonst so geschlossenen Gesellschaft.

Er will nicht die Welt retten. Und schon gar nicht die Kunstwelt. Er stellt sie kokett und wild und gleichzeitig sehr galant in Frage, konstituiert eine neue Rangfolge in der Kunst-Community zwischen High und Low von Kunst und belebt überbordend angestaubte Sehgewohnheiten auf seine ihm eigene aberwitzig-kultivierte Weise.

Seine oft durchtriebenen Bilder haben es in sich. Alle vermeintlichen dogmatischen Trennlinien zugleich negierend als auch herausfordernd sprengt er wohlfeile Grenzen.

Bei Aaron Rahe korreliert Humor mit Tiefe. Er ist ein Augenöffner, ein Prophet des Seltsam-Skurrielen, des Grotesken. Bei ihm muss sich das Karussell drehen! Und Aaron Rahe ist jede Sünde wert.

Ein malerischer Maniac. Ein Checker. Er will es allen zeigen.

Fast erwartet man zur Vernissage Brausepulver, Zuckerwatte, Capri-Eis und Mäusespeck statt Hors d'œuvres und Kir Royale. Eine Tortenschlacht statt Canapées.

Denn Aaron Rahe gelingt es Kunst zugänglich zu machen. Er öffnet mit viel Humor Türen. Und steht dabei an einem Punkt seiner Laufbahn, an dem er ambitioniert auslotet, was geht, wie weit er gehen darf.

Er nimmt in der Kunstszene gerade viel Fahrt auf und beginnt sich langsam, aber sicher als eigene Marke zu etablieren.

Man darf ihm prognostizieren, das mehr aus ihm wird als ein malerischer Springteufel.

*Andreas Nitschke*